Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 112 (2005)

Heft: 5

Artikel: Die internationalen Chemiefasermärkte im Wandel der Zeit

Autor: Sassenrath, Bernd

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-678769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die internationalen Chemiefasermärkte im Wandel der Zeit

Bernd Sassenrath, Vorsitzender der Industrievereinigung Chemiefaser e. V.

50 Jahre Industrievereinigung Chemiefaser (IVC) bedeuten 50 Jahre einer Industrie, die sich in dieser Zeit wie kaum eine andere dramatisch verändert hat. Der Begriff «Chemiefaser» zeigt, dass die Entwicklung der Chemiefasern eng mit der Entwicklung der chemischen Industrie verbunden ist. Mit dem Aufschwung und weltweiten Wachstum der deutschen Chemieindustrie nach dem Kriege wuchsen auch Produktion und Märkte für Chemiefasern.

Das Wachstum wurde in Deutschland nach dem Kriege zunächst von den cellulosischen Fasern getragen, die in den 50er- und 60er-Jahren mit ihrem Produktionsvolumen an die 30er- und 40er-Jahre anknüpfen konnten. Fasern für die Bekleidung – das war damals die wichtigste Anwendung von Chemiefasern. Weltweit ist dies auch heute noch der Fall. Dass bei den heute in Deutschland produzierten Fasern jedoch etwa die Hälfte in technische Anwendungen fliesst, verdanken wir den synthetischen Chemiefasern, die in den 60er-Jahren ihren grossen Aufschwung erlebt haben.

Die wichtigsten Polymere für die synthetischen Chemiefasern wurden zwar schon Jahrzehnte früher entdeckt, so die Polyamide Nylon und Perlon in den Jahren 1938/1939 und der Polyester im Jahr 1944. Die kommerzielle Nutzung begann in Deutschland aber erst in den 50er-Jahren. Die chemische Industrie in den USA und in Grossbritannien hatte entsprechende grosstechnische Verfahren ausgearbeitet und war bereit, diese zu lizenzieren.

Die Wachstumsphase

Die 60er- und 70er-Jahre waren dann die grosse Wachstumsphase der Chemiefasern in Deutschland. Jährliche Zuwächse von 7 % waren die Regel – Wachstumsraten, die es auch heute noch gibt, allerdings in anderen Teilen der Welt. Das Wachstum speiste sich aus mehreren Quellen. Mit dem «Wirtschaftswunder» stieg das verfügbare Einkommen breiter Bevölkerungsschichten und damit auch der Konsum von Textilien. Der Zuwachs konnte nicht allein durch die Naturfasern Baumwolle und Wolle abgedeckt werden.

Die Chemiefasern waren damals noch «jung», ihr Anwendungspotenzial war noch nicht voll erkannt, es wurde aber zunehmend ausgeweitet.

Begonnen hat der Siegeszug der Chemiefasern in der Bekleidung. Zu den gesponnenen Mischgarnen aus Wolle oder Baumwolle kamen jetzt texturierte Filamentgarne hinzu, die der Textilindustrie völlig neue Gestaltungsmöglichkeiten eröffneten. Zum Siegeszug beigetragen haben die Pflegeleichtigkeit und die guten Trageeigenschaften, natürlich auch der günstige Preis. Zunehmend wurde die Funktionalität von Chemiefasern positiv erfahren, z. B. in der Sportbekleidung; hier sei der Schutz gegen Kälte, Wasser und Wind bei gleichzeitigem Feuchtetransport erwähnt.

Einen Aufschwung nahm auch der Bereich Heimtextilien, dessen Vielfalt dank der Chemiefasern überhaupt erst möglich wurde. Man kann dies jedes Jahr aufs Neue auf der Frankfurter Heim- und Haustextilien-Messe beobachten: Gardinen, Dekorationsstoffe, Polsterbezüge, Schlafdecken, das gesamte so genannte «textile Bett» sind ohne Chemiefasern nicht mehr denkbar.

Verändertes Verbraucherverhalten

Nach dem Aufschwung kam eine Sättigungsphase. In den 80er- und 90er-Jahren fiel das Wachstum in Deutschland auf 1 – 2 % p.a. Ursachen dafür waren eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums und Phasen der Rezession. Das Verbraucherverhalten änderte sich ebenfalls: zunehmendes Umweltbewusstsein paarte sich mit einem Trend hin zu Naturfasern – verbunden mit mehr oder weniger negativ besetzten Begriffen wie «Kunststoffe», «Plastik» oder generell «Chemie».

Im gleichen Zeitraum stieg das Lohnniveau in Deutschland deutlich an und dies führte dazu, dass die Bekleidungs- und Teile der Textilindustrie in Niedriglohnländer verlagert wurden. Parallel dazu erfolgte die Industrialisierung der asiatischen Schwellenländer wie Korea und Taiwan und dort der Aufbau einer effizienten Chemiefaserindustrie. In der 2. Hälfte der 90er-Jahre stagnierte die Chemiefaserproduktion in Deutschland (Abb. 1). In Westeuropa war das Wachstum schwach und der immer noch leicht wachsende Verbrauch der westeuropäi-

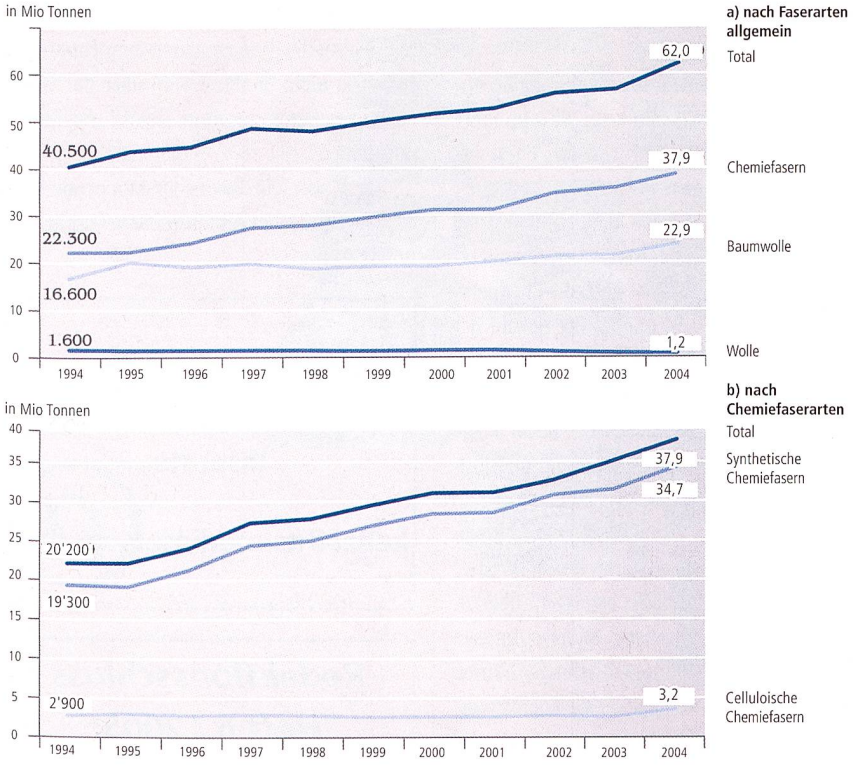

Abb. 1: Die Weltproduktion bei Chemiefasern, Quelle: IVC, CIRFS

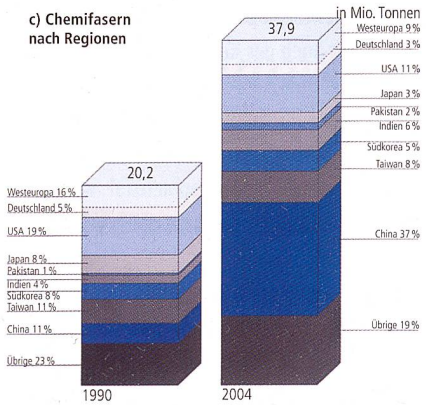

Abb. 2: Chemiefaserproduktion nach Regionen, Quelle: IVC, CIRFS

schen Textilindustrie wurde zunehmend durch Importe und nicht mehr durch die heimische Faserindustrie befriedigt. So stieg der Verbrauch von Chemiefasern in Westeuropa zwischen 1990 und 2004 um 700'000 t auf etwa 4 Mio. t. Gleichzeitig hatten sich die Importe auf über 800'000 t verdoppelt.

Ein erheblicher Wandel vollzog sich auch in der Chemiefaserindustrie. Ein Beispiel soll das verdeutlichen: Im Jahre 2002 lag der Preis importierter Texturgarne aus Polyester bei 1,70 EUR/kg. Im gleichen Jahr exportierten europäische Hersteller Polyester-Texturgarne für 3,70 EUR/kg! Bei anderen Faserprodukten war Ähnliches zu beobachten.

Neue Einsatzbereiche

Die Chemiefaserindustrie konnte nur dann eine Partnerin der heimischen Textilindustrie bleiben, wenn sie in wachsendem Masse in der Lage war, Spezialitäten anzubieten. Auch in den Anwendungen vollzog sich ein Wandel. Hatte 1969 die Bekleidung noch einen Anteil von 50 % am Chemiefaserverbrauch in Deutschland, so waren es im letzten Jahr noch 20 %. Der Bedarf hat sich in Gebiete ausserhalb klassischer Anwendungen wie Bekleidung und Heimtextilien verlagert. Dafür ist das Auto ein gutes Beispiel, mit vielfältigen Anwendungen in Sitzbezügen, Seitenverkleidungen, Himmel, Bodenbelag, Kofferraumauskleidung, Sicherheitsgurt und Airbag.

Dem Wandel der deutschen und europäischen Chemiefaserindustrie entspricht – wie erwähnt – gleichzeitig ein korrelierender Aufbau in Asien. Heute dominieren Firmen wie Far Eastern in Taiwan, Yizheng in China oder Reliance in Indien die Chemiefaserwelt (Abb. 2). Bei den Chemiefasern erzeugenden Ländern dominiert zwar China, nicht zu vergessen ist aber auch ein europäischer Nachbar – die Türkei, deren Kapazität sich in den letzten 5 Jahren fast verdoppelte!

Ursachen des Wandels

Zum einen schrumpfte die europäische Textilindustrie seit den 80er-Jahren – die Herstellung von Textilien und Bekleidung verlagerte sich in Länder mit niedrigerem Lohnniveau. Dabei begann die Entwicklung – wiederum wegen der Löhne – in Nordeuropa früher als in Südeuropa; seit dem Jahr 2000 schrumpft die Textilindustrie aber selbst in Italien.

Verständlicherweise waren davon zunächst vor allem Standardprodukte betroffen. Produkte also, die keine besonderen Fertigkeiten bei ihrer Herstellung erfordern. Begleitet und eigentlich erst ermöglicht wurde diese Entwicklung durch sehr erfolgreiche Exportanstrengungen der europäischen Textilmaschinenindustrie.

Parallel dazu wurden – wie bereits erwähnt – standardisierte Chemiefaseranlagen mit entsprechenden Lizenzen angeboten. Dadurch sank die Eintrittsbarriere für «Newcomer». Vor allem Polyesterfasern profitierten von dieser Entwicklung: 2/3 aller in der Welt produzierten Chemiefasern sind heute aus Polyester. Die Textil- und Bekleidungsindustrie konnte damit als eine der ersten Branchen die Vorteile internationaler Arbeitsteilung konsequent nutzen. In China z. B. kostet die Arbeitsstunde nur etwa 2 % der Arbeitskosten in Deutschland – Transportkosten sind im Vergleich dazu vernachlässigbar.

WTO und die Wettbewerbsfähigkeit

Für die Chemiefaserindustrie in Europa bedeutete der Beitritt der VR China zur WTO im Jahre 2001, und damit ihr Eintritt in den Geltungsbereich des ATC, einen weiteren Rückgang der Produktion, mit der Folge, dass nicht nur die Kundenindustrien der europäischen Chemiefaserhersteller schrumpften – auch die Chemiefaserindustrie selbst schrumpfte. Die Anzahl der Unternehmen nahm ab, manche der noch verbliebenen Unternehmen befinden sich in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage. Heute ist die Chemiefaserindustrie in Deutschland und Europa keine Wachstumsindustrie mehr.

Überlebensfähig bleibt Europa nur, wenn wir uns weiter und verstärkt um innovative Produkte, um Spezialitäten bemühen. Überkapazitäten müssen abgebaut, Anlagen müssen modernisiert, Entwicklungsabteilungen dürfen nicht geschlossen werden. Dieser Anpassungsprozess ist mühsam und er kostet Geld – er wird deshalb nicht von allen Unternehmen vollzogen werden können.

Ausblick

In Europa gibt es aber noch wachsende Marktsegmente für Chemiefasern, alle ausserhalb klassischer Anwendungen wie Bekleidung und Heimtextilien. Zu nennen wären die Vliesstoffe, das Automobil, «High Performance» – Sportbekleidung, Kabelummantelung, Geotextilien u. a.

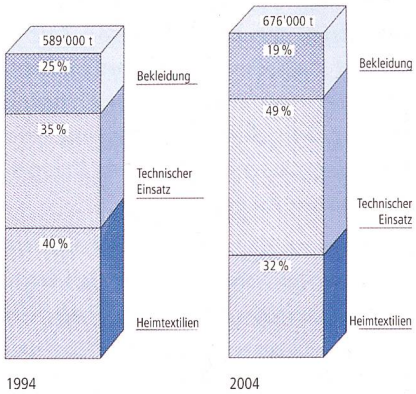

Abb. 3: Einsatzgebiete von Chemiefasern in der Bundesrepublik Deutschland, Quelle: IVC

Auch einzelne Fasertypen können wachsen, wenn sie innovativ sind: spezielle Viskosefasern, Aramide, schwer entflammbare und bioaktive Fasern, um nur einige zu nennen (Abb. 3).

Unsere wahrscheinlich verkleinerte Industrie wird überleben und profitabel sein, als Lieferantin hochwertiger Spezialitäten nicht nur in Europa, sondern überall dort in der Welt, wo sich eine innovative Textilindustrie etabliert hat. Politische Unterstützung braucht unsere Industrie nicht direkt – wohl aber durch den Abbau von Hemmnissen im Handel und für Innovationen.

Klein, aber fein, flexibel und innovativ – ich denke, das ist nicht der schlechteste Ausblick für unsere Industrie.

E-Mail-Adresse

Inserate

keller@its-mediaservice.com

Redaktionsschluss Heft 6 / 2005: 10. Oktober 2005